

Rom - Kurier

Religiöse Informationen – Dokumente – Kommentare – Fragen und Antworten

Deutsche Ausgabe der römischen Zeitschrift

sì sì no no

«Euer **Ja** wort sei vielmehr ein **Ja**, euer **Nein** ein **Nein**. Was darüber ist, das ist vom Bösen» (Matth. V, 37)

Die Äußerungen von José Bergoglio veröffentlicht

Lob für Markus Pannella (teil 2.)

„Bei Markus Pannella müssen wir den völlig uneigennütigen, für edle Dinge aufgebrauchten Einsatz hochschätzen ... Mit Hochachtung und großer Zuneigung denke ich an diese wertvolle Person. So meine ich, daß er uns im menschlichen und geistigen Bereich ein wichtiges Erbe hinterlassen hat“. (So sprach Pater Frederico Lombardi, Sprecher von Franziskus I. am 19. Mai 2016 im vatikanischen Rundfunk.)

Unser Kommentar

Der Arzt Dr. Pannella vertritt die Überzeugung, die Abtreibung sei richtig. Selbst zur Zeit, als der Staat durch Gesetze die Abtreibung noch nicht erlaubt hatte, da führte er persönlich hunderte von Abtreibungen durch und brachte das Ergebnis an die Öffentlichkeit. Auch befürwortete er die Ehescheidung und propagierte

systematisch die gleichgeschlechtlichen Verbindungen und den Gebrauch von Drogen. Seine schwer sündhaften Ansichten und gegen das natürliche und göttliche Recht verstoßende Praktiken hat er niemals in Abrede gestellt; heißt doch Gottes fünftes Gebot: „Du darfst Unschuldige nicht töten“; das sechste lautet: „Unkeusche Taten darfst du nicht begehen“; die widernatürliche Homosexualität macht diese Vergehen noch schlimmer, weil sie vor Gottes Angesicht um Rache schreit (vgl. den vom hl. Papst Pius X. verfaßten Katechismus der christlichen Lehre Nr. 154). Das neunte Gebot verbietet, das Ehefrau des Nächsten zu begehen.

Daher darf niemand Pannella in dieser Beziehung ehren und behaupten, ein solcher Mann habe für viele edle Anlässe gekämpft und der Nachwelt ein gutes geistliches Erbe hinter-

lassen. Das Gegenteil ist der Fall, denn es verursacht ein großes Ärgernis, ihn mit diesen Worten den Gläubigen als guten Menschen hinzustellen. Wer ein solches Lob ausspricht, deutet an, daß er den christlichen Glauben und auch die christliche Moral zu verleugnen beabsichtigt.

Die Lobrede auf das außereheliche Zusammenleben

„Besser ist die nach einem vorhergehenden Zusammenleben gut geführte Ehe als der unvorbereitete Eheabschluß ... Wahrscheinlich fehlt noch die Vorbereitung, die Tatsache zu akzeptieren, daß zwei Personen die Wahl treffen können, einander zu lieben ohne die vorgeschriebenen Verpflichtungen, die Ehe zu schließen.“ (Jährlicher Kongreß der Diözese Roms, 16. Juni 2016).

Unser Kommentar

Sicherlich ist es wichtig, den Abschluß der Ehe gut vorzubereiten, aber völlig unerhört, daß der Papst die in der Öffentlichkeit begangene gewohnheitsmäßige Todsünde lobt (vgl. das sechste und neunte Gebot); ein solches Vergehen ist ja das außereheliche Zusammenleben von Mann und Frau. Auf implizite Art und Weise stellt dieser Satz die naturgegebene christliche Sittlichkeit in Abrede.

Die gegen die Diözese gerichtete Zentralisierung

„Als am 4. April 2016 der Heilige Vater Franziskus dem unterzeichnenden Staatssekretär eine Audienz gewährte, setzte er fest, das vorausgehende Gutachten des Heiligen Stuhls sei für die Errichtung eines gültigen religiöses Institut notwendig.... So sieht er die Notwendigkeit, zu vermeiden, daß solche Einrichtungen auf diözesaner Ebene errichtet werden“ (Neufassung in Bezug auf Kanon 597 des CIC über die Gründung von Diözesaninstituten, 20. Mai 2016. Die gegenwärtige Neufassung wird durch die Veröffentlichung im *Osservatore Romano* promulgiert und tritt am 1. Juni 2016 in Kraft).

Unser Kommentar

Im Namen der falschen bischöflichen Kollegialität verliert der Diözesanbischof die früher immer innegehabte Gewalt. (CIC, 1917, Kanon 100 § 1) (vgl. E. Ruffini, *Die Hierarchie der Kirche in der Apostelgeschichte und den Briefen des heiligen Apostels Paulus*, Rom,

1921 /La Gerarchia della Chiesa negli Atti degli Apostoli e nelle Lettere di San Paolo; A. Vellico, *Die Bischöfe entsprechend der katholischen Lehre / De episcopis iuxta doctrinam catholicam* F. Roberti – P. Palazini, Lexikon der Moraltheologie, *Dizionario di teologia Morale*, Rom, Studium IV. Ausgabe 1968, Band I, S. 866, Stichwort *Istituti ecclesiastici*; V. Del Giudice, *Die Einrichtungen des kanonischen Rechts / Istituzioni di Diritto Canonico*, Mailand, 1936, S. 228-235). Zunächst wird anerkannt, daß ein Institut des religiösen Lebens diözesanes Recht besitzt, dann legt Rom endgültig fest, daß es päpstliches Recht erhält. Diese neue Regelung verstößt gegen die beständige Praxis der Kirche und den gesunden Menschenverstand. Der Ortsbischof weiß ja, welche Personen von ihm die kanonische Errichtung in seiner Diözese verlangen, Rom dagegen kann das nicht wissen. Aus diesem Grund ist die Hilfe der diözesanen Orts Bischöfe notwendig. Die in diesem Bereich festgelegte Zentralisierung verstößt gegen den antiken Weisheitsspruch: „*factotum facit nihil – wer alles tun will, bringt nichts zustande*“.

Auf Grund göttlicher Einrichtung sind die Bischöfe die Nachfolger der Apostel und unterstehen somit, was die ordentliche Leitung der einzelnen Diözesen angeht, der Autorität des römischen Pontifex. (CIC, 1917, Kann. 329, §1; Kann. 3329, § 1). „Die Jurisdiktion ist die bedeutendste Gewalt des Bischofs“: «Der Heilige Geist hat die Bischöfe zu dem Zwecke eingesetzt, die Kirche zu regieren» (Antonius Piolanti, *Lexikon für dogmatische Theologie / Dizionario di Teologia dogmatica*, Rom, Studium IV. Ausg. 1957, S. 435, Stichwort *Vescovo*).

Dieser demokratische Zentralismus des Papstes Bergoglio steht im Widerspruch zu seinen Äußerungen über moralische Themen: „Wer sind wir, den Homosexuellen zu verurteilen? Wenn es wahr ist, daß er Gott sucht...“ (Bei dem Interview während des Rückflugs von Armenien am 27. Juni 2017 hat er diesen Satz zum zweiten Mal geäußert). (Wir aber meinen: Sollte der Homosexuelle wirklich Gott suchen, muß er zuerst aufhören zu sündigen; so sprach Jesus zur Ehebrecherin, sie müsse die Sünde vermeiden, weil sie die göttliche Ordnung aufhebt und gegen das 6. und 9. Gebot schwer verstößt. Der eigentliche Grund besteht darin, daß der Papst, gerade weil er der Papst ist (und wenn er will, tut er das auch übertrieben, indem er sich für die Gewalten einsetzt, welche die Bischöfe immer ausgeübt haben), muss er den vom ihm geweihten Schafen (d.h. den Gläubigen) sagen, welches Gras gut und welches schlecht ist, welches Wasser trinkbar ist und welches nicht, welches fremde Tier freundlich, welches feindlich ist, sonst ist er ein schlechter Hirt, weil er vor dem Wolf flieht, (vgl. Jo. X., 1-21), indem er nicht nur davonrennt, sondern einfach den Mund hält (hl. Johannes Chrysostomus, Kommentar zum Evangelium nach Johannes). Der gute Hirte hat die Verpflichtung, ausdrücklich hervorzuheben, daß homosexuelles Verhalten die naturgegebene und christliche Sittlichkeit verletzt; diese Praxis verstößt gegen die Natur und schreit vor Gott um Rache (Der vom hl. Papst Pius X. verfaßte *Katechismus der christlichen Lehre* n. 154).

Die Zweifel am Glauben

„Oft befand ich mich in einer Glaubenskrise, und manchmal hatte ich die Verwegenheit, Jesus zu tadeln und auch Zweifel vorzubringen, ob das die Wahrheit oder doch nur ein Traum sei“. Solche Dinge vertraute Papst Franziskus jungen Leuten an, indem er noch hinzufügte, „dies sei ihm in seiner Jugend, als Seminarist, Ordensmann, Priester, Bischof, ja sogar als Papst passiert“.

Aber das Geständnis ging noch weiter: „Wenn der Christ derartiges nicht einige Male selbst erlebt hat, und sein Glaube nicht in die Krise gekommen ist, dann fehlt ihm etwas“ (<http://www.avvenir.it/chiesa/pagine/papa-francesco-collegio-universitario-villa-nazareth.aspx>).

Unser Kommentar

Wer absichtlich am Glauben zweifelt, sündigt schwer gegen die Tugend des Glaubens und verliert sowohl die heiligmachende Gnade als auch die Tugend des Glaubens (E. Jone, *Katholische Moraltheologie*, 9. Aufl. Nr. 123, S. 92 f; F. Roberti – P. Palazzini, *Dizionario di Teologia Morale*, IV. Aufl., 1968, Band I, S. 611, Stichwort *Dubbio nella Fede / Eresia*).

Franziskus ist Papst, Benediktus XVI. ist emeritierter Papst

Schließlich wollen wir in dieses große Durcheinander etwas Klarheit bringen. Der Dichter Shakespeare sagt in seinem Theaterstück Hamlet: „In diesem Blödsinn ist doch noch viel Logik“. Bergoglio erklärt,

„es gäbe den Papst und den abgedankten Papst. Benedikt XVI. sei der emeritierte Papst; er habe am 11. Februar 2013 deutlich gesagt, daß er am folgenden 28. Februar zurücktreten werde.... Aber er vergaß am 28. Februar (2013), diese Ankündigung auszuführen; er sagte nur: «Unter euch ist mein Nachfolger: Ich verspreche ihm Gehorsam». Dies tat er wirklich (!) ...Ich habe Benedikt öffentlich gedankt, dass er den ehemaligen Päpsten die Tür geöffnet hat. Freilich gibt es nur einen Papst, der andere hat ausgedient. In der Zukunft kann es zwei oder drei Päpste geben, aber sie sind emeritiert“ (*Interview auf der Rückreise aus Armenien am 27. Juni 2016*).

Unser Kommentar

Viele Personen sind auf den Rücktritt von Benedikt XVI. in Gedanken so fixiert, daß sie sogar behaupten, der Abgang sei nicht gültig ... und so weiter und so fort. Das wahre Problem jedoch liegt in der Erfindung des emeritierten Papstes; diesen Begriff hat es noch nie gegeben, wie auch jenen des abgedankten Bischofs von 1966.

Schlußfolgerung

Die Autorität des Papstes kennt auf dieser Erde keine höhere Autorität. Nicht einmal das im Konzil versammelte oder über die ganze Welt verstreute Episkopat und das Kardinalskollegium können durch ein juristisches Urteil den Papst absetzen. Dennoch begrenzen die Offenbarung und das Gesetz Gottes die päpstliche Gewalt. Deshalb kann nur Gott oder Jesus Christus, dessen Stellvertreter der Papst auf dieser Erde ist, sein Handeln beenden, wenn er der göttlichen

Offenbarung oder dem natürlichen und göttlichen Gesetz widerspricht.

Wie Cajetan in seinem Werk *Die Apologie des Autoritätsvergleichs vom Papst und Konzil*“ schreibt (*Apologia de Comparata Auctoritate Papae et Concilii*, Roma Angelicum, Verl. Pollet, 1936, S. 112 ff) besteht das Heilmittel für das so schlimme und furchtbare Übel des „verbrecherischen Papstes“ (papa sceleratus) und für die in chaotischen Zeiten wütende Kirchenkrise das Gebet zum allmächtigen Gott und die Zuflucht zu der dem Petrus von Jesus feierlich versprochenen Hilfe des Himmels. Cajetan zitiert aus dem Werk des engelgleichen Lehrers *Die Regierung der Fürsten (De regimine principum* Buch 1, Kap. V-VI); der als der allgemeine Lehrer angesehene Thomas von Aquin meint, daß lasterhafte Taugenichtse (discoli) gewöhnlich eher bereit sind, gegen den zeitlichen Tyrannen sich zu erheben, während vernünftige Personen fähig sind, die Geduld so lange wie möglich zu bewahren und erst als letzten Ausweg (extrema ratio) den gewalttätigen Aufstand wählen. Daher zieht er den Schluß, man solle mit den zeitlichen Tyrannen viel Geduld aufbringen und nur im Ausnahmefall sei die bewaffnete Revolte und der Tyrannenmord erlaubt; selbst im Falle des unwürdigen und verbrecherischen Papstes sind der Papstmord und der bewaffnete Aufstand immer unerlaubt; verboten ist auch die Absetzung eines solchen Papstes durch ein Konzil. Freilich besteht die Pflicht, seinen Anordnungen keine Folge zu leisten, weil sie rechtswidrig sind.

sì sì no no, 30. Juni 2016

Die Theologie vom sogenannten Satanstod

Seit den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts haben viele rationalistisch und modernistisch eingestellte Autoren damit begonnen, die Existenz des Teufels zu leugnen und zu diesem Themenkreis sogar Bücher zu veröffentlichen. Zu den ersten Schreiben gehörte der in Tübingen an der katholischen Fakultät lehrende Theologieprofessor Herbert Hagg. Sein erstes Buch, das den Titel „Der Abschied vom Teufel“ trug, kam 1969 heraus. Davon veröffentlichte der Queriniana-Verlag von Brescia im Jahre 1976 die italienische Übersetzung mit dem Titel: *La liquidazione del diavolo*. 1976 veröffentlichte das Verlagshaus Mondadori von Mailand das zweite im Jahre 1974 geschriebene Buch von Hagg *Der Glaube an den Teufel* in der italienischen Version mit dem Titel *La credenza nel diavolo*.

Dieselbe Lehre, dass der Teufel nicht existiert, hat in Holland auch Pater Schoonenberg vertreten – übrigens wurde er später Kardinal und Mitarbeiter bei den 1992 erschienenen Katechismus der katholischen Kirche; er schrieb 1968 auf italienisch das Buch *Angeli e diavoli* (Die Engel und die Teufel) erschienen bei Brescia 1972. Außerdem verfaßte der amerikanische Theologe Ansgar Kelly 1968 ein Buch mit dem Titel *Der Tod Satans*, das ins italienische übersetzt beim Verlag Bompiani, Mailand erschien. Der an der Universität Freiburg im Breisgau tätige Psychologe Johannes Mischa beschäftigte sich mit derselben Frage; der entspre-

chende Artikel erschien in der Zeitschrift *Concilium* Nr. 3 von 1976. Schließlich verfaßten 1978 die später zu Kardinälen ernannten Professoren Walter Kasper und Karl Lehmann auf deutsch das Buch: *Der Teufel, die Dämonen und die Besessenheit*. Zur Widerlegung dieser häretischen Theorien vergleiche der italienische verstehende Leser Carrado Balduccis Buch *Il Diavolo* (erschieden bei Casale Monferrato, Piemme, 1988, Seiten 83-166).

Doch trotz der Meinung, der Teufel sei tot, herrscht Satan in der heutigen Welt mehr denn je.

Der Satanismus im allgemeinen und besonderen

Die physische Schöpfung der ganzen Welt stammt von Gott; aber in dem schlechten moralischen Sinne derer, die in ihrem Leben dem Geist der Welt folgen, im sinnlichen Bereich den Engels und Gott feindlich gegenüberstehen, ist die ganze Welt unter der Herrschaft des Teufels, weil die Wahl zwischen Gott und dem eigennütigen Ich, zwischen der Wahrheit und der Lüge zu treffen ist. (Zum Stichwort „Welt“ vgl. Jo. I, 10; VI, 7; XV, 18; XVI, 20; XVI, 9-16; 1. Jo. II, 16; V, 19; Mt. XVIII, 7; Gal. VI, 14). Das Neue Testament nennt den Teufel auch „Fürst der Welt“ (Jo. XII, 31; XIV, 30) und den „Gott dieser Welt“ (2. Kor. IV, 4).

Der Satan bekämpft das Reich Gottes (Mt. XII, 26), denn er versucht, aus dem Herzen der

Menschen den guten Samen des Gotteswortes zu reißen und an dessen Stelle das Unkraut, nämlich den schlimmen Samen des Irrtums zu setzen (Mk. IV, 15). Der Teufel versucht „den Geist der Ungläubigen auf diese Weise zu verblenden, dass die gute Botschaft von Christi Herrlichkeit sie nicht erleuchten kann“ (2. Kor. IV, 41). Kurz gesagt, in der Zeit bekämpft Satan Gottes Reich, aber am Ende siegt Jesus, denn er wird den Teufel endgültig überwinden und die Welt erobern (Jo. XVI, 33): „Bis zum Weltende besteht der Gegensatz der Söhne Gottes und der Söhne des Teufels; diese verrichten die «Werke des Teufels» (Act. XIII, 10) welche im Betrug und der Verführung bestehen (Jo. VIII, 44; 1. Tim. IV, 2; Apk. XII, 9). Dabei treten an die Stelle der Wahrheit und der Gerechtigkeit der Irrtum und die Sünde (Röm. I, 25; Jak. V, 19; vgl. das von F. Spadafora herausgegebene Bibelllexikon (*Dizionario biblico*), Rom, 3. Ausg. 1963, S. 165).“

Allgemein betrachtet ist der Satanismus die Unterwerfung und die Weihe der Seele an den Teufel. Der Geist Satans durchdringt und prägt vollständig den Satanismus; der Teufel ist ja der Feind Gottes und des Menschen. Das ist die allgemeine Feststellung. Der Begriff Satanismus im besonderen umfaßt drei Bereiche; erstens Satans Herrschaft über die Welt, zweitens den dem Satan gewidmeten Kult und drittens die Nachahmung der Empörung Satans gegen Gott. Wer den Satanismus richtig verstehen will, muß alle drei Bereiche studieren.

Satans Herrschaft über die Welt

Das Evangelium und der heilige Paulus offenbaren Satans Streben nach Herrschaft über die Welt. Die Aktualisierung und die Ausdehnung geschieht a) durch die den Willen Gottes verachtende Sünde des Menschen; b) durch den Zorn und die egoistische Eigenliebe des Menschen; beide Laster stehen im Gegensatz zu dem vollkommen wahren und unendlich gütigen Gott [Jo. VIII, 44: „Dieser (der Teufel)... ist in der Wahrheit nicht bestanden; denn die Wahrheit ist nicht in ihm...“ (Übersetzung nach Allioli)]; c) durch das rein äußerliche, pharisäische Gesetz; dieses bildet den Gegensatz zum wahren, innerlichen und von der Liebe belebten Glauben.

Satans Herrschaft über die Welt, die mehr ist als die einfache Anordnung von Befehlen, stellt gleichsam die geheimnisvolle teuflische Körperschaft dar; der heilige Papst Gregor der Große beschreibt sie folgendermaßen: „Sicher steht fest, dass der Teufel das Haupt aller Gottlosen ist; alle Gottlosen sind Glieder dieses Hauptes“ (Hom. 16 in Evangelium; Moral, IV, 14). Deshalb sprachen die katholischen Väter und Gelehrten von der Gegenkirche; mit dieser Bezeichnung ahmten sie die Offenbarung nach. Die Apokalypse II, 9 bezeichnet die grosse Feindin der Kirche Christi als die „Synagoge Satans“.

Tatsächlich steht Christi Reich in äußerst scharfem Gegensatz zur Herrschaft Satans. Beide Mächte sind einander entgegengesetzt. Ihr beidseitiges Verhältnis ist ähnlich

wie das Ja zum Nein, das Gute zum Bösen, die Wahrheit zum Irrtum, das Sein zum Nichtsein. Beide Machtblöcke haben das Ziel, den jeweiligen Gegner zu vernichten. Das Mittel dazu ist der beständige Kampf gegen einander; mit dem Ende der Welt und dem allgemeinen Gericht hört der Streit auf. Der heilige Augustinus redet von zwei Staaten, dem Gottesstaat und dem Staat des Teufels; beide Reiche gründen auf zwei einander entgegengesetzten Weisen der Liebe: die Eigenliebe (der Teufelsdiener) geht bis zum Gotteshaß, die Liebe (der Gottesdiener) zu Gott (die menschliche Gottesliebe) geht bis zu Haß der eigenen Person (*De civit. Dei*, XIV, 18).

Die furchtbare Prophezeiung von Papst Pius XII.

In seiner Radiobotschaft zu Weihnachten sagte Papst Pius XII. am 24. Dezember 1952: Der recht tiefgehende und fein gesponnene Satanismus besteht in der Vergötterung des Menschen, weil diese Haltung die Religion herabsetzt und zu einer frei wählbaren Sache macht; nachdem dann diese falsche Apotheose das Christentum niedergeschlagen hat, mündet sie in die beiden Irrwege: den sozialistischen Kollektivismus und den pseudoliberalen Individualismus. Diese falschen Bahnen führen die Menschheit zuerst zur moralischen, dann zur physischen Vernichtung. Sechzig Jahre später können wir die Tatsache bemerken und begreifen, dass diese schreckliche Prophezeiung eingetroffen ist.

Im Osten war es der gottlose, vom Gedanken des Kollektivs geprägte Kommunismus, im Westen der mit der Einzelperson verbundene Liberalismus, welcher die christliche Kultur des Abendlandes in moralischer Hinsicht gleichsam vernichtet hat. Vor allem in der heutigen Zeit ist der Westen dabei, vom mittleren Osten aus die ganze Welt in den physischen Untergang zu stürzen. Als Instrument dazu benutzt der Teufel den Naturalismus: „Mittels rein natürlicher Güte und Artigkeit versucht der Fürst dieser Welt heutzutage alle Menschen zu fesseln, um sie recht sicher unter seine Herrschaft zu bringen, d.h. die wahre Kirche Jesu Christi soll von ihnen weit weg bleiben“ (A. Stolz, *Die Theologie der Mystik*).

Der Teufel und die angeblichen, teuflischen Menschenrechte

Heutzutage besteht der grösste Sieg des Teufels darin, daß er die Existenz des katholischen Glaubens wirklich erschüttert hat. Doch genauso schlimm droht auf der anderen Seite der verderbliche Aberglaube: Obwohl Satan hinterlistig ist, verehren ihn seine Anhänger als göttliches Wesen, jedermann solle mit ihm versöhnt sein und die persönlichen Vorteile wie Ehren, Reichtümer und Vergnügungen klug und schlau benutzen.

Die Gnostiker der alten Zeit verglichen Satan mit der Schlange des irdischen Paradieses (Irenäus, *Gegen die Häretiker* I. 24; Tertullian, *Praescr.* 47);

begeistert feierten sie ihn, weil er die sogenannten Menschenrechte propagierte, dann offenbarte er Adam die Kenntnis (Gnosis) von Gut und Böse und brachte den ersten Menschen bei, wie sie gegen die Gottesgebote rebellieren sollten. Die gnostisch eingestellten Nachkommen von Kain und Esau, die Einwohner von Sodom und Gomorrha, vor allem Judas, der die Menschen von Jesus befreite, seien grosse Wohltäter der Menschheit, weil diese gegen Gott rebellierten. Deshalb dürfen wir uns nicht wundern, wenn die Filmindustrie und auch etliche moderne Pseudo-Exegeten vor kurzer Zeit begonnen haben, die fragwürdige Gestalt von Judas Iskariot erneut zu ehren.

Monsignore Antonino Romeo erklärt uns, wie die schwarzen Messen..., an welche die freimaurerischen Formeln und Riten erinnern, den Satanskult zum Mittelpunkt haben... Der geheime Ort des Satanismus ist sicherlich die Freimaurerei, weil sie den Glauben und die Sitten der auf Kain zurückgehenden Gnostik geerbt hat. (Vergl. das Stichwort „Satanismo“ in der Enciclopedia Cattolica, Vatikanstadt, Band X, 1953, Kol. 1958). Die vom talmudischen Judentum beeinflusste Freimaurerei bildet die weltumspannende Gegenkirche, denn schon seit mehr als zweihundert Jahren plant sie in den Bereichen der Politik, Wirtschaft und des Militärwesens die das Schicksal der Völker bestimmenden Ereignisse. „So besteht in der modernen Geschichte für die Naturreligion dauernd die direkte zum vermeintlichen Fortschritt

führende Marschrichtung, wobei diese pseudo-liberale und unkontrollierbare Bewegung jede positive Religion und Moral ausschließt. Der Kampf richtet sich vor allem gegen die katholische Religion; der Katholizismus ist ja gefallen, das Christentum soll nur mehr noch symbolisch und spurenhaf vorhanden sein“ (A. Romeo, ebd., Kol. 1959). Die überragenden Satansdiener kommen meistens aus dem christenfeindlichen Judentum – Jesus selbst sagte im Johannesevangelium VIII, 42 von seinen jüdischen Gegnern: „Ihr habt den Teufel zum Vater“. Diese Richtung des Judentums beeinflusste fast alle das Christentum ablehnenden Sekten und Häresien; dazu gehören auch die seit dem Jahre 1700 aufgetretenen Umsturzversuche; bis hin zur Revolution des letzten kirchlichen Konzils wirkten sie alle im Namen der angeblichen Menschenrechte (vgl. Julio Meinvielle, *De la cabala al progresismo, Von der Kabbale zum Fortschrittsglauben*, Buenos Aires, 1970, 2. Auflage, EVI, Segni, Rom, 2013).

Der Geist der „titanischen“ Empörung

Die titanische Haltung besteht in der außerordentlich starken Bekräftigung des menschlichen Ichs, wie es seine absolute Autonomie verteidigt. Dazu schrieb Monsignore Antonino Romeo: „Etliche katholische Theologen wollen dem freien Willen des Menschen schmeicheln, obwohl dieser das göttliche Wesen nicht mehr achtet. So wagen sie es sogar, mit der

Sünde zu liebäugeln... ihre Haltung, welche das Risiko des Todes bejaht, hat viele Kontakte mit dem heute herrschenden Geist der titanenhaften Empörung“ (A. Romeo, ebd.). Da der Marxismus die Auffassung vertritt, Gott selbst sei das Übel, gehört auch er zu den modernen Formen der revolutionären Satansreligion; ebenso möchte die in übertriebener Weise modern eingestellte und nihilistisch orientierte Philosophie die Moral, den Intellekt und die Auffassung von der Teilhabe am Sein zerstören, da diese Ansicht auf das dem Wesen nach höchste existierende Sein verweist. Wir dürfen den Ausdruck „Der Geist der titanischen Empörung“ durch das tragische Ereignis des Schiffsuntergangs der „Titanic“ erläutern. Dieser Ozeanriesen trug auf der Bordseite den gotteslästerlichen Spruch: „Nicht einmal Gott kann mich zum Sinken bringen“. Doch auf der Jungfernfahrt sollte das Schiff im Abgrund des Meeres versinken. Bei diesem großen Unglück kamen die meisten Passagiere um. Die Schiffs-eigner waren so stolz und unvorsichtig gewesen, daß sie nicht einmal genug Rettungsboote anfertigen ließen.

Der Kampf der satanischen Gegenkirche mit den wahren Kirche Christi

° Die auf den Antichristen hinweisenden Vorzeichen

Als Monsignore Henri Delassus die katholische Lehre darlegte, wie Satan und die Kirche gegeneinander kämpfen, da führte er die entsprechende

Stelle aus der Heiligen Schrift, der mündlichen Tradition und der Kirche an; danach verschmähte er es nicht, aus der von der Kirche geduldeten Privatoffenbarung eine kleine Sammlung herzustellen. Dies war erlaubt, weil in ihnen keine widersprüchlichen Aussagen zur göttlichen Offenbarung zu finden waren. Zu den klassischen theologischen Fundorten gehören solche Angaben sicher nicht, doch der hl. Paulus mahnt uns, sie nicht zu verachten. Hier verweisen wir die Leser auf diese einfachen Privatoffenbarungen, da sie in den sehr traurigen Zeiten der Gegenwart doch noch ein wenig Hoffnung geben.

Folgendes schreibt Monsignore Delassus in seinem Werk „Das Problem der gegenwärtigen Stunde“ (Originaltitel: *Le problème de l'heure présente*, Verl. Desclée, Lille, Band II, 1904-1905): „Wohin treibt der geistige Sturmwind das Menschengeschlecht? Entweder zu Gottes Füßen oder in die Arme des Teufels und seiner Anhänger; nicht das erste Mal meinten die Satanisten, sie hätten bereits den Vorabend des engültigen Triumphtages erreicht.... Wir erleben gerade die Stunde des alles entscheidenden Kampfes“ (Bd. 2, Seite 47).

In seinem Rundschreiben *Mirari vos* aus dem Jahre 1832 wandte Papst Gregor XVI. die Worte der Geheimen Offenbarung, Kapitel 9, 1 über den „offenen Schlund des Abgrundes“ auf unsere Zeit an. Da steigen die Irrtümer, die moralischen Übel und die Dämonen heraus und wollen die Menschen

auf die grausamste Weise versuchen. „Zwischen Christus und dem Antichristen besteht der grösste Gegensatz; erschliesst auch das Rätsel der Zukunft mit ein“ (H. Delassus, zitierte Werke, Bd. 2, Seite 52).

In seiner ersten, im Jahre 1904 verfaßten Enzyklika *E supremi apostolatus cathedra* stellt der hl. Papst Pius X. die Frage, ob der Antichrist nicht schon in unserer Mitte weile, denn die moderne Philosophie und die modernistische Theologie seien bereits so weit heruntergekommen, daß sie den Menschen sogar anbeten. Wie der hl. Iräneus, der hl. Ambrosius, der hl. Augustinus, der hl. Papst Gregor der Große, Theodoretus, der hl. Johannes von Damaskus, die heiligen Anselm, Rupert von Deutz und der hl. Beda lehren, ist dieser Charakterzug (die Anbetung des Menschen zu propagieren) für den Antichristen eigentümlich und bezeichnend (vgl. Cornelius a Lapide, *Kommentar zur Hl. Schrift / Comm. In Sacram Scripturam*, Band XII, *In Apocalypsim*, Verlag Vives, Paris, 1866, S. 178).

Ganz bitter gestimmt, stelle Delassus fest: „Heutzutage müssen wir in der christenfeindlichen Welt leben; dieser antichristliche Zustand ist notwendig, damit der am Ende auftretende Antichrist die Menschen so vorfindet, daß sie ihn akzeptieren“ (zit. Band 2, S. 59). Klug geht er vor, dass er uns daran erinnert, niemand wisse den genauen Zeitpunkt der Ankunft des Antichristen; doch das Evangelium Lukas XII, 54 weist darauf hin: Wenn wir bemerken, wie oben am Himmel

die Wolken dichter werden, dann dürfen wir den Schluß ziehen, daß es wahrscheinlich recht bald regnen wird. [Wenn ihr eine Wolke aus der Abendgegend aufsteigen sehen, so saget ihr sogleich: Es kommt Regen! Und es trifft so ein. (Übersetzung des Bibelzitats von Allioli) (Band 2, Seite 61)].

Papst Pius IX. schrieb auch folgende Zeilen: Unter den gegenwärtigen Bedingungen der Menschheit „können die Menschen aus den sekundären, von den Geschöpfen herrührenden Gründen nicht mehr das Heil finden, denn dafür muß die Erstursache, nämlich Gott eingreifen; der Kampf ist so gewaltig, daß nur der himmlische Herr die Feinde besiegen kann“ (Bd. 2, Seite 62).

Der Hoffnungsschimmer in der Finsternis

In dem Rundschreiben *Praeclara* vom 20. Juni 1894 meint der ruhmreiche Papst Leo XIII.: „In der fernen Zukunft sehen wir die neue Ordnung der Dinge, nämlich die christliche Lösung der sozialen Frage und auch das Ende der Europa zersplitternden Abspaltung durch Luther und Byzanz; das Licht des Evangeliums leuchtet dann wieder allen Völkern (des Abendlandes)“.

In seinem Werk *La conjuration antichrétienne* (Lille, Desclée, Band 3, 1910, S. 852-891, 914-927) berichtet Delassus über die Privatoffenbarungen verschiedener katholischer Autoren. Die sel. Katharina Emmerich, Anna-Maria Taigi, die hl. Brigitta von

Schweden, die hl. Hildegard, die hl. Katharina von Sienna, die selige Katherina von Racconigi und der hl. Louis-Marie Grignon de Montfort bestätigen die Vorhersagen von Papst Leo XIII. In einer Vision sah Katharina Emmerich wie die Freimaurerei den Versuch macht, durch den theoretischen und praktischen Naturalismus, durch die Zersetzung des Denkens und der Sitte die Kirche zu zerstören und zu vernichten; diese schreckliche Schau verbindet die Seherin mit der Ankunft des Antichristen (op. cit. Band 3, S. 867-878). „Die Geister des Bösen und deren Diener greifen vor allem das gläubige Rom und den Vatikan an; sehr traurig war, daß Verräter den Papst umgeben. Trotz der Angriffe des Bösen war Rom immer vom Strom des übernatürlichen Lichtes und der Gnade überflutet“. Die selige Katharina Emmerich spricht davon, wie ein dunkler, ja schwarzer Mann nahe bei der St. Peter Basilika wirkte, um die Gläubigen und die Hirten, die noch die Gnade hatten, zu verderben und zu vernichten.

Die selige Katharina Emmerich spricht von einem «schwarzen oder finsternen Mann», der um den Petersdom herum sein Unwesen treibt zum Ruin der Gläubigen und Geistlichen, aber sie sagt auch, dass sie die Gnade erhalten hat, im Geiste vor den Papst Leo XII. zu treten, um ihm zu helfen, die guten Entscheidungen zu treffen.

Marie Morel hatte eine ähnliche Mission bekommen für die Päpste Gregor XVI. und Pius IX. (cit. Band III, S. 878-879)

Ihrerseits erzählt Katharina Emmerich von ihren Visionen

über die Wiederherstellung und den Triumph der Kirche, sowie von ihrer Hierarchie, die zuvor wie verstümmelt war von den undurchsichtigen Machenschaften der höllischen Sekte, in deren Reihen sie auch Priester sah (cit. Band III, S. 880-883). Sie sah auch, wie die guten Verteidiger der Kirche kämpften, aber ohne Methode, gerade so als ob sie den Ernst der Situation nicht verstanden hätten (cit. Band III, S. 885).

Die selige Anna Maria Taigi (cit. Band III, S. 886-890) hatte dieselben Visionen insbesondere was die sektiererischen Manöver zur Täuschung von Kardinälen betrifft unter dem Pontifikat von Gregor XVI. mit dem Ziel das Papsttum zu zerstören und es durch eine „neue Kirche der Finsternis“ zu ersetzen, die Dogmen zu verwirren und alle religiösen Überzeugungen synkretistisch zu verschmelzen. Sie sah, wie ein Großteil des Klerus von der Finsternis verführt wurde. Jedoch dank des Eingreifens der heiligen Jungfrau hätte die Kirche den Sieg über sie davongetragen. Die selige Anna Maria Taigi sah sogar, wie der heilige Petrus seinen Nachfolger wählte nach dem Sieg über die infernale Sekte, welche die Kirche zerstört hatte.

Nach Katharina Emmerich (cit. Band II, S. 892-895) spielte der Erzengel St. Michael eine entscheidende Rolle im Kampf gegen die Anti-Kirche, als alles verloren schien und die Herrschaft des Antichristen wahrscheinlich nahe war: Ein strenger, ernster und heiliger Papste würde daraus hervorgehen; er würde den Gläubigen neuen Mut geben.

Delassus (cit. Band III, S. 914-927) zitiert auch die heilige Hildegard von Bingen (XII. Jahrhundert) und die heilige Katherina von Siena (XIV. Jahrhundert). Letztere hatte geschrieben: „Gott wird die Heilige Kirche reinigen und den christlichen Glauben auf eine Weise wiederbeleben, die alle menschlichen Erwartungen übersteigt“ (Bollandistes, *Acta Sanctorum*, 29. April).

Die selige Caterina da Racconigi (XVI. Jahrhundert). Der hl. Louis-Marie Grignon de Monfort, der hl. Leonard de Port Maurice, die ehrwürdige Marie d'Agreda (XVII. Jahrhundert) und Elisabetta Canori Mora (XVIII. Jahrhundert). Alle sahen den Kampf der „Synagoge des Satans“ (Offb. 2,9) gegen die Kirche Jesu Christi, die offensichtliche Niederlage der Kirche, aber auch ihren Triumph, als alles verloren schien.

Das Geheimnis der Auferstehung setzt sich in gewisser Weise auch in der Kirche fort, was Jesus nach seinem Bild wollte: Schreckliche Prüfungen. Sie wird sich wiedererheben, glorreicher als zuvor, wie ihre ganze Geschichte zeigt. Angefangen bei den Verfolgungen durch Nero, Diokletian, Julian, dem Abtrünnigen bis zu den Versuchen der Französischen Revolution, eine neue Religion zu gründen und bis hin zu unseren traurigen Tagen, in denen zahlreiche Katholiken durch ihr Martyrium die Auferstehung des mystischen Leibes Christi beschleunigen.

Tarcisius

sì sì no no, 15.04.2015